

Fehlende Konkurrenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-522028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basel, den 26. März 1898.

Bâle, le 26 Mars 1898.

Ersteilung
• • • Samstag

Paraissant
• • • le Samedi

Abonnement:

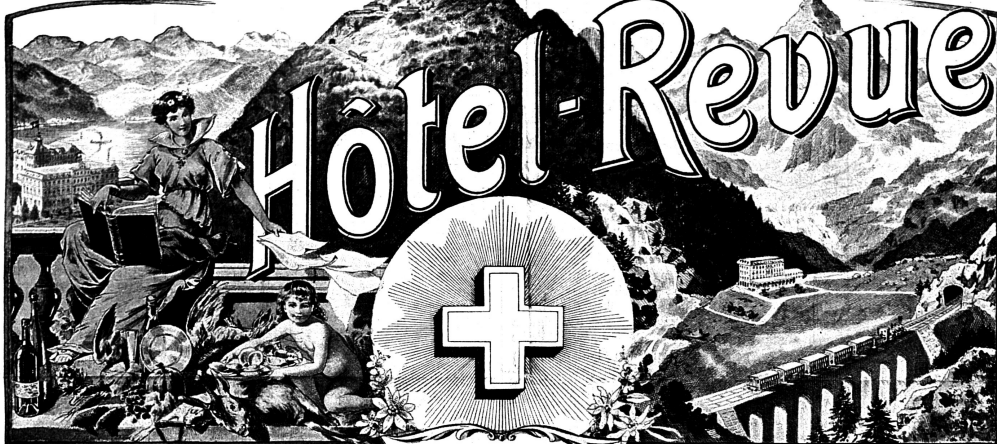
Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spalt-
liche Petitzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 10 Cts.
netto per Petitzeile
oder deren
Raum.



Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Étranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annouces:

20 Cts. pour la pe-
tite - ligne ou son
espace. Rabais en
cas de répétition de
la même annonce.
Les Sociétaires
payent 10 Cts. net
par petite-ligne ou
son
espace.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang | 7^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Fahrende Konkurrenz.

„Wünschen die Herrschaften zu speisen?“ — „Danke, wir haben während der Fahrt ge-
speist.“ So ungefähr lautet heutzutage gewisser-
orts der Dialog zwischen dem Hotelier und den
Gästen, welche mit den Mittags- oder spätern
Abendzügen ankommen und entweder am Ziele
ihrer Fahrt angelangt sind oder dieselbe unter-
brechen wollen oder müssen. Wenn die Einfüh-
rung von Restaurationswagen auf unseren beiden
hauptsächlichen schweizer. Touristenbahnen,
G.-B. und J.-S., auch nicht gerade eine Ueber-
raschung genannt werden können und deren
Kommen schon vor Jahren als eine Folge der
Zweckmässigkeit, soweit es die Reisenden be-
trifft und als eine Folge der guten Rendite, welche
den Unternehmern anderwärts erzielt wird,
vorauszusehen war, so tröstete man sich vieler-
orts mit dem Gedanken, in der Schweiz werde
diese Innovation sich kaum so schnell einbürgern;
noch weniger glaubte man befürchten zu müssen,
dass dieselbe in für die Hotel-Industrie gefäh-
dender Weise sich so schnell entwickeln und
ausdehnen werde. Thatsächlich aber scheinen
selbst die Erwartungen der unternehmenden
Gesellschaft übertroffen zu werden.

Wir gehören nicht zu Denjenigen, welche
das kleinste Steinen, das sich der Entwicklung
und Förderung der Hotelindustrie in den Weg
legt, zum vornherein aus dem Weg geräumt
wissen möchten, besonders dann nicht, wenn
es sich um eine Neuerung handelt, die geeignet
ist, das Reisen bequemer und angenehmer zu
gestalten. Denn nichts kann mehr gewünscht
werden, auch in Hotelkreisen, als dass der
Fremdenverkehr möglichst erleichtert und das
Reisen selbst, worunter namentlich das im
Grossen und Ganzen lästige Eisenbahnfahren
zu verstehen ist, so angenehm wie nur immer
möglich gestaltet wird. Freilich, wie alles seine
zwei Seiten hat, so auch hier. Der Fremde
begrüssst die Neuerung, zieht sie sich zu
Nutzen, die Schlafwagengesellschaft und die
betr. Bahngesellschaften profitieren dabei,
die eine direkt, die andern indirekt, und Dritte
müssen dafür büssen. Zu diesen Dritten gehört
in erster Linie der Bahnhofrestaureur und in
zweiter Linie der Hotelier.

Wer von diesen beiden am meisten Ursache
hat zu klagen, ist wohl der Bahnhofrestaureur,
der seine 30-, 40-, bis 50,000 Fr. Pacht an die
Bahngesellschaft bezahlt und in ihr nun den
gefährlichsten Konkurrenten hat. Das Wasser
von zwei Quellen auf ihre Mühle zu leiten,
dieses Kunststück haben die Bahngesellschaften
mit Hilfe der Schlafwagengesellschaft im Hand-
umdrehen fertig gebracht und sie befinden sich
wohl dabei, das ist die Hauptsache. Es
ist für die Geschädigten ein schwacher Trost,
dass die Restaurationswagen nun endlich auch
zum Steuerzahlen herbeigezogen worden, das
macht die Situation des einen nicht besser und
des andern nicht schlimmer.

Die Tageseinnahmen bei diesen auf dem
Schweizergebiet kursierenden Restaurations-
wagen variieren zur gegenwärtigen Zeit, wo der
Fremdenverkehr sich noch in ganz normalen
Bahnen bewegt, zwischen 700 bis 800 Fr.
und genau um diese Summe kommen die
Bahnhofrestaureure und die dabei in Be-
tracht fallenden Hoteliers zu kurz. Sind
uns doch Fälle bekannt, wo von zwanzig
Abends um die Essenszeit im Hotel ankomen-
den Gästen nur zwei das Bedürfnis
hatten, etwas zu speisen, alle übrigen kamen
gesättigt an. Es ist den Fremden nicht zu
verargen, wenn sie das Unangenehme des
Reisens zu mildern und die Langweile zu kürzen
suchen, indem sie sich im Bahnwagen zu Tische
setzen, manch' anderer, der über die Neuerung
schimpft, würde im gegebenen Falle wahrschein-
lich dasselbe thun, aber es beweist dies nur,

dass die Hoteliers gewisser Fremdenplätze
und Verkehrszentren mit diesen Umständen
wohl oder übel zu rechnen haben werden. Wie
sehr die Bahnhofrestaureure mit ihren enor-
men Pachtzinsen darunter zu leiden haben, er-
weist sich dadurch, dass an einem gewissen
Bahnhofbuffet schon jetzt von einer Table d'hôte
nicht mehr die Rede ist, da einige Dutzend
Sandwich vollat genügen, die Bedürfnisse der
Reisenden zu befriedigen.

Kommt einmal die Zeit, wo der einte oder
andere der Buffetpachtverträge zu Ende geht,
wird natürlichweise eine Herabsetzung der horren-
den Pachtsummen stattfinden müssen, vorausge-
setzt, dass die Wut nach Steigerung solcher Objekte
durch die eingetretenen Verhältnisse noch nicht
genügend abgekühlt ist, und daran ist vorläufig
noch zu zweifeln. Diese fahrende Konkurrenz
aber wird auf die Dauer je länger je mehr für
die Betroffenen, Buffet-Inhaber und Hoteliers,
ein ihre Interessen gefährdender Faktor werden
und bleiben, hierüber braucht man sich keine
Illusionen zu machen. Wenn auch nur einzelne
Plätze darunter zu leiden haben, so werden
doch eben diese sehen müssen, wie sie sich
damit zurechtfinden. Eine Vermehrung des
Fremdenverkehrs werden die Restaurations-
wagen kaum zur Folge haben, ebensowenig wird
daher ein Ausfall an Einnahmen für Mahlziten
serviren können, sondern man wird nach einem
andern Äquivalent suchen müssen, nach einem,
das näher liegt.

Exemple à imiter.

La Wochenschrift, l'organe de la Société
internationale des Hôteliers, parlant de l'entente
intervenu dans la Société des maîtres d'hôtel
de Bâle pour la suppression du pourboire aux
portefaix et commissionnaires qui accompagnent
les voyageurs dans les hôtels ou leur donnent
l'adresse de ces derniers, annonce que les hôtel-
iers de Mayence ont pris, l'an dernier, une
décision semblable et qu'ils ont par conséquent
le mérite de cette initiative.

Ce fait n'atténue en rien l'heureuse résolution
des hôteliers bâlois, car ils n'avaient nulle
connaissance de cette entente. D'ailleurs il s'agit
ici beaucoup moins du mérite de cette initiative,
que du fait que l'idée est lancée dans la cir-
culation, de n'importe d'où elle est partie.

La question, envisagée au point de vue
général, est très importante et nous croyons la
servir en reproduisant la teneur de l'accord par
les hôteliers de Mayence.

1^o Les soussignés, propriétaires d'hôtels et
d'auberges dans les villes de Mayence et de
Kastel, pénétrés de la nécessité d'une trans-
formation profonde des conditions qui touchent,
par notre profession, à l'emploi des portefaix,
commissionnaires, cochers et domestiques, et
désireux de répondre à un vœu des autorités
(qui ne peuvent procéder dans le sens de l'accord,
vis-à-vis des personnes précitées, que par les
voies de droit pénal sur la réclamation des
hôteliers eux-mêmes) s'engagent dès aujourd'hui:

A n'accorder et à ne laisser accorder par
leurs employés ou par des tiers ni pourboires,
ni faveurs en nature d'aucune espèce aux portea-
faix, commissionnaires, cochers, fonctionnaires
de bureaux de renseignements, ou à toutes
autres personnes qui accompagnent ou recom-
mandent des voyageurs, soit clients.

Les relations d'affaires des soussignés avec
l'étranger ne sont pas visées par cet article,
savoir les indications fournies par les premiers
sommeliers, concierges etc.

2^o Les soussignés s'engagent en outre à
communiquer immédiatement, par les voies or-
dinaires, à la commission ci-dessous désignée
toute demande de pourboire ou de faveurs quel-
conques présentée par les personnes énumérées

plus haut pour avoir accompagné ou annoncé
des voyageurs, toute augmentation des tarifs,
autrement dit toute infraction aux règlements en
vigueur et toute acte répréhensible, etc. commis
par ces personnes.

3^o Pour surveiller mieux et pouvoir em-
pêcher les augmentations de tarifs, les sous-
signés s'engagent à ne pas permettre aux sus-
dites personnes l'accès des étages supérieurs
où se trouvent les chambres d'étrangers et à ne
laisser déposer les bagages, etc., que dans un
local spécial ou rez-de-chaussée, de plus, à
traiter eux-mêmes ou par l'intermédiaire d'em-
ployés sûrs les prix du transport des bagages
et des courses de voitures, ou tout au moins à
les surveiller.

Si, au moment où arrivent à la fois de
nombreux voyageurs, les circonstances nécessi-
taient la présence de portefaix dans les étages
supérieurs pour la service des bagages, les
soussignés seraient décharger momentanément de
l'obligation contenue dans le § 3, à la condition
que, dans ces cas exceptionnels, ils donnent aux
portefaix des instructions spéciales.

Toute infraction aux dispositions des §§ 1
et 2, sera passible, dans chaque cas, d'une
amende de 50 francs, qui sera versée dans une
caisse inscrite pour favoriser les intérêts collec-
tifs des soussignés.

Une commission de cinq membres, choisie
parmi les soussignés, sera élue pour le terme
d'un an par une assemblée générale annuelle,
avec mandat de surveiller et de constater l'exé-
cution régulière des dispositions qui précèdent,
de décider, dans chaque cas, de l'application de
l'amende, et de signaler aux autorités, en vue
d'une répression pénale, les infractions au régle-
ment sur les tarifs qui parviennent à sa con-
naissance, lorsque le cas se présente et dans
la forme convenable.

Si un membre de la commission se met
dans la situation de tomber sous le coup des
dispositions précédentes, il devrait être rem-
placé immédiatement par un des soussignés
sur décision unanime des autres membres de
la commission. Si ces derniers ne peuvent pas
se mettre d'accord il y a lieu de convoquer
l'assemblée générale pour désigner le remplaçant.

Les contestations entre la commission et l'un
des soussignés qui ne pourrait plus en faire
partie pour être tombé sous le coup des dis-
positions précédentes, doivent être soumis à l'ar-
bitrage souverain du bourgmestre de Mayence,
dont les soussignés s'engagent à accepter la
sentence sans autre forme de procès.

Verbreitung des Telephons. Die in
Chicago erscheinende Fachzeitung „Electrical
Engineering“ veröffentlicht die folgende Ueber-
sicht der in verschiedenen Ländern gegenwärtig
im Gebrauch befindlichen Telephone. Die An-
gaben stützen sich angeblich auf die neuesten
statistischen Erhebungen.

Telephon- Apparate	Telephon- Apparate
Vereinigte Staaten	Holland 12000
von Amerika . . . 900000	Spanien 12000
Deutsches Reichs- Telegr.-Gebiet . . 145000	Belgien 11000
Grossbritannien . . 75000	Ungarn 10000
Schweden 50000	Württemberg . . . 7000
Frankreich 35000	Finnland 6000
Schweiz 30000	Japan 3500
Oesterreich 20000	Cuba 2500
Russland 18000	Luxemburg 2000
Norwegen 16000	Portugal 2000
Bayern 15000	Australien 2000
Dänemark 15000	Britisch-Indien . . 2000
Italien 14000	Capland 600
	Rumänien 400

Einschliesslich derjenigen Länder mit noch
geringeren Zahlen beläuft sich die Gesamtzahl
der vorhandenen Fernsprech-Apparate gegen-
wärtig auf 1 1/2 Millionen.

Was eine Sauce wert ist, kann man
aus dem Testament des Herrn C. Wheeby Lea
erfahren, der als Inhaber der Firma Lea und
Perrin kürzlich gestorben ist. Sein bares Ver-

mögen wurde eidlich auf 1,070,000 Pfund Ster-
ling angegeben, wozu noch Grundeigentum im
Betrage von 29,000 Pfund Sterling kommt.
Perrin, der verstorbene Mittheilhaber des Ge-
schäftes, das die weltberühmte Worcestersauce
fabrizierte, hatte ein ebensogrosses Vermögen
hinterlassen. Die Witwe Lea erhält das Grund-
eigentum und 50,000 Pf. St. Zwei Neffen und
eine Nichte sind mit je 100,000 Pf. St. bedacht.
Entfernte Verwandte, Diener und mildthätige
Stiftungen in Worcester erhalten zusammen
350,000 Pf. St. Als Lea und Perrin vor vielen
Jahren ein kleines Apothekergeschäft in einer
Strasse von Worcester betrieben, kam Lord
Sandys zu ihnen und gab ihnen das Rezept
zu einer pikanten Sauce, das er auf seinen
Reisen in Indien aufgefunden hatte. Lange Zeit
lag das Rezept unbenutzt in einem Schubfach.
Als die Worcestersauce europäischen Ruf er-
reicht hatte und ihren Eigentümern riesigen Ge-
winnt einbrachte, kam Lord Sandys wieder ins
Geschäft und verlangte seinen Anteil. Perrin
antwortete, er solle ihn erhalten, wenn er hinter
dem Ladenstisch dienen wollte, was natürlich
Lord Sandys zu thun unterliess.

**Der Einfluss des Kegels auf Körper
und Geist.** Es ist eine nicht wegzuleugnende
Thatsache, dass der erbarmungslose Kampf ums
Dasein in unserer materiellen Zeit die geistige
Spannkraft des Mannes sehr in Anspruch nimmt.
Nicht jeder Sport und jedes Spiel eignet sich
für jeden Einzelnen, der nach des Tages schwerer
Pflicht des ausgleichenden Einflusses der kör-
perlichen Bewegung bedarf. Der junge Mann
gibt sich dem Eis-, Turn-, Radsport und ähn-
lichen hin; ist er reich, so huldigt er auch
wohl dem Rudern, Jagd-, Schiess-, Reit- und
Reisepport etc. Für den gereiften Mann des
Mittelstandes, für den Geschäftsmann, Beamten,
Handwerker etc. kommt aber heute noch trotz
Fülle von Spiel- und sportlichen Konkurrenzen
hauptsächlich das älteste und beliebteste aller
deutschen Spiele in Betracht, welches schon zu
Urväter Zeiten seine Berechtigung besass und
seine wohlthuende Wirkung übt — das Kegeln.
Dasselbe stellt in ganz besonderem Masse das
durch Arbeit verloren gegangene Gleichgewicht
zwischen Körper und Geist wieder her. Es
nimmt den ganzen Körper in Anspruch und
verschafft ihm Bewegung, ohne ihn gross anzu-
strengen oder zu ermüden, wobei es vornehm-
lich auch der Magen- und Darmthätigkeit för-
derlich ist. Aber auch den Geist regt die Vor-
gänge auf der Kegelbahn an, ohne ihn anzu-
strengen. Die Kegel bewegen sich auf der
Bahn in zwanglos freier Weise, sie gehen, stehen,
sitzen und plaudern — ganz nach Belieben. Der
Erfolg oder Misserfolg der Kugel giebt zu harm-
losem Spot Veranlassung. Der gesunde Humor
findet nirgends fruchtbareren Boden als gerade
auf der Kegelbahn, zumal hier grosser Gewinn
oder Verlust ausgeschlossen sind. Die wenigen
Stunden auf der Bahn pflegen daher auch allen
Keglern nur allzu rasch zu vergehen. Behörden,
Korporationen und alle Anderen mögen von
dem Wohlwollen, welches sie für alles Gemein-
nützige erfüllen, einen kleinen Bruchteil auch dem
edlen Männerspiele, dem Kegeln, zuwenden. —
Ergo Ihr Frauen, scheltet nicht wenn Eure
Männer zum Kegeln gehen!

Paris. Der „Moniteur des Expositions“
teilt mit, dass zur Weltausstellung von 1900
bedeutende Veränderungen am Eiffelturm vor-
genommen werden sollen, sowohl im Innern,
wie im Aeusseren. Der ganze Turm, der
bekanntlich jetzt rost-roth angestrichen ist, soll
eine stabilere Farbe erhalten. Man verspricht sich
von diesem Anstrich einen grossen Effekt, denn
der Turm wird sich dann vom Himmel mark-
anter abheben und noch majestätischer er-
scheinen. Die Arbeit wird keine leichte sein
und wenigstens sechs Monate in Anspruch
nehmen. Sie soll über hunderttausend Franken
kosten.